

Es ist was es ist sagt die Liebe

Erich Fried

geb. 1921 in Wien
gest. 1988 in Baden-Baden

Was es ist
Es ist Unsinn sagt die Vernunft
es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
es ist was es ist
sagt die Liebe

aus: Erich Fried, Was bist du mir? Gedichte von der Liebe, Berlin 1987, 67.

Jeder wird ein Dichter, wenn Eros ihn berührt.

Platon

geb. um 427 v. Chr. in Athen
gest. um 347 v. Chr. in Athen

„Vor allem nun ist Eros ein so kundiger Dichter, dass er auch andere dazu macht. Denn jeder, auch ‚wer den Musen vorher fremd war‘, wird ein Dichter, wenn Eros ihn berührt. Und das muss uns zum Zeugnis dienen, dass Eros der große Schöpfer ist, vor allem in jedem Schaffen der Musenkunst. Denn das, was einer nicht hat und nicht weiß, das kann er wohl auch keinem anderen geben und es auch niemanden lehren. Und nun erst die Schöpfung aller lebenden Wesen insgesamt – wer kann da bestreiten, dass es die Weisheit des Eros ist, durch die alle Lebewesen entstehen und geschaffen werden? Von der schöpferischen Tätigkeit in den Künsten aber, da wissen wir doch, dass jeder, der diesen Gott zum Lehrer hat, zu Berühmtheit und Ansehen gelangt, dass aber jeder im Dunkel bleibt, den Eros nicht berührt hat. Die Bogenkunst, die Heilkunst und die Kunst des Sehers hat Apollon erfunden, und Begehren und Liebe haben ihn dabei geleitet. So ist denn auch er ein Schüler des Eros, und ebenso die Musen in der Musenkunst und Hephaistos in der Schmiedekunst und Athene in der Kunst des Webens und Zeus in der Kunst, über Götter und Menschen zu regieren. Daher sind denn auch die Angelegenheiten der – Götter ins reine gekommen, als Eros unter sie trat, als Liebe zur Schönheit natürlich; denn mit der Hässlichkeit hat Eros nichts zu schaffen.“

aus: Symposion, 197a-b, in: Olof Gigon (Hrsg.), Jubiläumsausgabe sämtlicher Werke in 8 Bänden, Zürich-München 1974, Bd.4, 140f.

Die authentische Liebe sollte auf Freiheiten beruhen.

Simone de Beauvoir

geb. 1908 in Paris
gest. 1986 in Paris

„Die Frau versucht, mit seinen Augen zu sehen. Sie liest die Bücher, die er liest, schätzt die Gemälde und die Musik, die er schätzt, sie interessiert sich nur für die Landschaften, die sie mit ihm sieht, für die Ideen, die von ihm stammen. Sie übernimmt seine Freundschaften, seine Gegnerschaften, seine Ansichten. Wenn sie sich befragt, will sie seine Antworten hören. [...]

Es gibt jedoch wenig Vergehen, die härter bestraft werden als dieser großmütige Fehler: Sich gänzlich anderen Händen zu überlassen.

Die authentische Liebe sollte auf der gegenseitigen Anerkennung zweier Freiheiten beruhen. Jedes der beiden Liebenden würde sich dann als sich selbst und als das Andere empfinden: Keines würde auf seine Transzendenz verzichten, keines sich verstümmeln. Beide zusammen würden in der Welt Werte und Ziele finden. Durch ihr gegenseitiges Geschenk würde dem einen wie dem anderen die Liebe zu einer Offenbarung seiner selbst und zu einer Bereicherung des Universums werden.“

aus: Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau, Copyright 1951 by Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, Copyright 1949 by Librairie Gallimard, Paris

Lieben ist produktives Tätigsein.

Erich Fromm

geb. 1900 Frankfurt am Main
gest. 1980 Muralto (Kanton Tessin)

„Kann man Liebe haben? Wenn man das könnte, wäre Liebe ein Ding, eine Substanz, mithin etwas, was man haben und besitzen kann. Die Wahrheit ist, dass es kein solches Ding wie ‚Liebe‘ gibt. [...] In Wirklichkeit gibt es nur den Akt des Liebens. Lieben ist produktives Tätigsein, es impliziert, für jemanden (oder etwas) zu sorgen, ihn zu kennen, auf ihn einzugehen, ihn zu bestätigen, sich an ihm zu erfreuen [...] Es bedeutet, ihn zum Leben zu erwecken, seine Lebendigkeit zu steigern.

Wird Liebe in der Weise des Habens erlebt, so bedeutet dies, das Objekt, das man ‚liebt‘, einzuschränken, gefangenzunehmen oder zu kontrollieren. [...] Was als Liebe bezeichnet wird, ist meist ein Missbrauch des Wortes, um zu verschleiern, dass in Wirklichkeit nicht geliebt wird.

Häufig ändert sich mit der Eheschließung die Situation grundlegend. Der Ehevertrag gibt beiden das exklusive Besitzrecht auf den Körper, die Gefühle, die Zuwendung des anderen. Niemand muss mehr gewonnen werden, denn die Liebe ist zu etwas geworden, was man hat, zu einem Besitz. [...] Sie glauben, nichts weiter als Liebe zu wollen. Aber ‚Liebe‘ ist für sie ein Idol, eine Göttin, der sie sich unterwerfen wollen, nicht ein Ausdruck ihres Seins.“

aus: Haben oder Sein, Quelle bei Harald.

Die Liebe ist selbstlos, wenn sie nicht einmal Liebe fordert.

Milan Kundera

Die Liebe ist selbstlos, wenn sie nicht einmal Liebe fordert. Sich niemals Fragen stellen wie: Liebt er mich? Hat er mich mehr geliebt als jemand anderen? Liebt er mich mehr als ich ihn liebe? [...] Möglich, dass wir nicht fähig sind zu lieben, gerade weil wir uns danach sehnen geliebt zu werden, das heißt, weil wir vom anderen etwas wollen: die Liebe, anstatt ohne Ansprüche auf ihn zuzugehen.

[...] Mit einer Frau schlafen und einer Frau einschlafen sind nicht nur zwei verschiedene, sondern geradezu gegensätzliche Leidenschaften. Liebe äußert sich nicht im Verlangen nach dem Liebesakt (dieses Verlangen betrifft unzählige Frauen), sondern im Verlangen nach dem gemeinsamen Schlaf (dieses Verlangen betrifft nur eine einzige Frau).

Es ist ein großes Ding, immer zu zweien sein!

Friedrich Nietzsche

Ich will, dass Redliche zueinander reden: „wir lieben uns: lasst uns zusehn, dass wir uns lieb behalten! Oder soll unser Versprechen ein Versehen sein?

- Gebt uns eine Frist und kleine Ehe, dass wir zusehn, ob wir zur großen Ehe taugen! Es ist ein großes Ding, immer zu zweien sein!

- Also rate ich allen Redlichen; und was wäre denn meine Liebe zum Übermenschen und zu allem, was kommen soll, wenn ich anders riete und redete!

- Nicht nur fort euch zu pflanzen, sondern hinauf – dazu, o meine Brüder, helfe euch der Garten der Ehe!

Liebe sucht ihre Verpflichtungen

Sören Kierkegaard

Es ist der ersten Liebe natürlich, eine Bestätigung zu suchen, dadurch dass die Liebe auf die eine oder andre Weise zu einer Verpflichtung gemacht wird, welche die Liebenden vor dem Angesicht einer höheren Macht sich selbst auferlegen. Die Liebenden schwören einander Treue beim Monde, bei den Sternen, bei ihres Vaters Asche, bei ihrer Ehre usw. Erwiderst Du darauf: „Ja, Eide dieser Art besagen nichts, sie sind doch nichts als ein Abglanz der eignen Stimmung der Liebenden, denn wie sollte es ihnen ansonst wohl beikommen, beim Mond zu schwören“, so werde ich antworten: „Hier hast du selbst am Wesen der ersten Liebe etwas verändert; denn eben dies ist das Schöne in ihr, dass alles für sie Wirklichkeit erhält in Kraft der Liebe, erst im Augenblick der Reflexion zeigt es sich, dass es inhaltsleer ist, beim Monde zu schwören, im Augenblick des Eides hat es Gültigkeit.“

Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles.

Paulus

geb. erstes Jahrzehnt nach Christus
gest. 64 oder 67 nach Christus

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

aus: Neues Testament, 1. Korinther 13 (Vers 1-13)

Nachts, wenn das Pendel der Liebe schwingt.

Paul Celan

geb. 1920 in Czernowitz
gest. 1970 in Paris

„Nachts, wenn das Pendel der Liebe schwingt
zwischen Immer und Nie,
stößt dein Wort zu den Monden des Herzens
und dein gewitterhaft blaues
Aug reicht der Erde den Himmel.

Aus fernem, aus traumgeschwärmtem

Hain weht uns an das Verhauchte,
und das Versäumte geht um, groß wie die
Schemen der Zukunft.

Was sich nun senkt und hebt,
gilt dem zuinnerst Vergrabnen:
blind wie der Blick, den wir tauschen,
küßt es die Zeit auf den Mund.“

aus: Mohn und Gedächtnis, Stuttgart 1952, Copyright Deutsche
Verlagsanstalt

Erklär mir, Liebe

Ingeborg Bachmann

geb. 1926 in Klagenfurt
gest. 1973 in Rom

Dein Hut lüftet sich leis, grüßt, schwebt im Wind,
dein unbedeckter Kopf hat`s Wolken angetan,
dein Herz hat anderswo zu tun,
dein Mund verleibt sich neue Sprachen ein,
das Zittergras im Land nimmt überhand,
Sternblumen bläst der Sommer an und aus,
von Flocken blind erhebst du dein Gesicht,
du lachst und weinst und gehst an dir zugrund,
was soll dir noch geschehen –

Erklär mir, Liebe!

Der Pfau, in feierlichem Staunen, schlägt sein Rad,
die Taube stellt den Federkragen hoch,
vom Gurren überfüllt, dehnt sich die Luft,
der Entrich schreit, vom wilden Honig nimmt
das ganze Land, auch im gesetzten Park
hat jedes Beet ein goldner Staub umsäumt.

Der Fisch errötet, überholt den Schwarm
und stürzt durch Grotten ins Korallenbett.
Zur Silbersandmusik tanzt scheu der Skorpion.
Der Käfer riecht die Herrlichste von weit;
hätt ich nur seinen Sinn, ich fühlte auch,
dass Flügel unter ihrem Panzer schimmern,
und nähm den Weg zum fernen Erdbeerstrauch!

[...]

aus: „Erklär mir, Liebe“, in: Sämtliche Gedichte, Copyright 1978 Piper Verlag GmbH, München 1998, 119.

Es ist ein Brand von solcher Art, dass ich brenne, aber nicht verbrenne.

Giordano Bruno

geb. 1548 Nola bei Neapel
gest. 1600 Rom (auf dem Campo de Fiori als Ketzer verbrannt)

„Wenn der Schmetterling zu dem ihm lieblichen Glanz fliegt,
weiß er nicht, dass die Flamme letztlich nicht angenehm ist.
Wenn der Hirsch, weil er vor Durst vergeht, zum Fluss läuft,
weiß er nichts von dem bitteren Pfeil.
Wenn das Einhorn zur schützenden Höhle rennt, sieht es die
Schlinge nicht, die sich ihm dort bereitet:
Ich sehe im Licht, in der Quelle, im Schoß von meinem Gut die
Flammen, die Pfeile und die Ketten.
Wenn süß mein Schmachten ist,
weil jene erhabene Fackel mich so zufriedenstellt,
weil der göttliche Bogen mich mit so süßen Wunden bedeckt,
weil in jenem Knoten meine Sehnsucht gebunden ist,
dann mögen gern ewig lästig sein
Flammen dem Herzen, Pfeile der Brust und der Seele Schlingen. [...]

In einem so schönen Feuer, in einer so edlen Schlinge macht
mich Schönheit brennen und verstrickt mich Anmut,
dass ich Flamme und Knechtschaft nur genießen kann,
die Freiheit fliehn und das Eis fürchten.
Es ist ein Brand von solcher Art, dass ich brenne,
aber nicht verbrenne.“

aus: Von den heroischen Leidenschaften, in: Peter Sloterdijk (Hrsg.), Philosophie Jetzt! Giordano Bruno (ausgewählt und vorgestellt von Elisabeth von Samsonow), Wien o.J. (Lizenzausgabe Felix Meiner Verlag 1989), 91.

Die Liebe hat ihren Ursprung nicht in der Welt.

Karl Jaspers

* 1883, † 1969

Die Liebe hat ihren Ursprung nicht in der Welt. Sie wird erfahren als das Unbegreifliche, das den Menschen überfällt, aber so, dass er erst in ihr er selbst wird. Weil sie als empirische Realität nicht nachweisbar ist, kann der Realist sie leugnen. Sie ist kein Gegenstand der Forschung. Weil sie als von anderswoher kommend ihrer bewusst wird, nennen wir sie metaphysische Liebe. Niemand kann wissen, ob es sie gibt und ob sie hier und jetzt zwischen zwei Menschen wirklich ist.